



Abend -

Zeitung.

221.

Montag, am 15. September 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Alphonso de Mortara.

(Fortsetzung.)

Das Morgengrauen scheuchte den unruhigen Schlaf von Don Juan's Augen, sein erster Blick fiel auf Alphonso, der, ein treuer Wächter, an seinem Lager saß, und sein Antlitz, von Kummer und Krankheit furchtbar gealtert, wurde heiterer.

Ist Rosa noch nicht da? fragte er, sich aufrichtend.

Die Sonne ist noch nicht aufgegangen, — gab der Jüngling zur Antwort — länger läßt Euere gute Tochter Euch gewiß nicht warten.

Ja, sie ist gut, — sprach der Kranke gerührt — gut wie Du! Nun, ich denke, Euch Beiden zu vergelten. Ach! wäre nur mein Kopf nicht so wüß, der Lärm auf der Straße währte die ganze Nacht, das Raketen-Gepressel im Garten schreckte stets wieder den mitleidigen Schlaf zurück.

Ich bat Euch so sehr, Euch zu schonen, — sprach Alphonso — warum verbanntet Ihr den tollen Jubel nicht aus Euerer Nähe?

Es wäre mir gehässig gedeutet worden! — seufzte Juan — Ein bitterer Tropfen mehr ist ja so wenig in dem Leidenskelche. Ich habe es nicht verdient, so viele Feinde zu haben; hätte ich's — so sollten Spanier großmüthiger seyn. Der Connetable hat mir auf meine Friedensvorschläge geantwortet, es wäre jetzt zu spät dazu: so dachtest Du nicht. Wie anders man aber Alles ansieht am Grabesrande, die

Demüthigung schmerzte mich, aber ich bereue meinen Antrag nicht; in früheren Tagen hätte mich ein verschnähtes Entgegenkommen fast sinnlos gemacht. Der König ist jetzt gut gegen mich, weil er mich als sterbend ansieht; sollte ich genesen, würde die Miene anders werden. Nun, ich mache Platz in jedem Falle. Stillano und Ossona, die ich verbannte, sind an den Hof zurückgerufen worden; es ist bitter, vor seinem Tode schon also gestorben zu seyn. Doch die Hausglocke läutet, meine Rosa kommt, gehe ihr entgegen, mein Freund! und sende sie mir allein.

Der Jüngling gehorchte, gleich darauf flog die holde Tochter in's Gemach und zu des Kranken Füßen.

Sieh da, mein weißes Köschchen! — lächelte er — O die lieben Augen, wie viel mögen sie geweint haben! Kind, die versprochene Krone kann ich Dir nicht geben, so ist's meine Pflicht, Dir den Kranz zu flechten. Du wolltest ihn mir und dem Himmel opfern! Morgen soll mein Testament Dich zur Erbin meines Ranges, meiner Güter ernennen, heute aber schon wirft Du die Braut Deines Mortara. Wie sie zittert und erblaßt; ich wollte, er sähe Dich so!

Das verhüte Gott, mein Vater! — sprach Rosa — Habt Dank für Euere große Güte, aber diese Hand, dieß arme Herz kann Euere Schuld an ihr nicht abtragen; so nicht, wie Ihr meint. Er liebt Elara Astorgas!

Nimmermehr! — rief Juan erstaunt — und wäre es, sie wird Nonne. Mädchen, Du sollst und mußt glücklich seyn!

Ich bin's ja! — rief Rosa und lächelte wie ein freundlich Kind durch die Thränen — bin es in seiner Achtung und Euerer Liebe.

Ich gehe bald von Dir, — sprach der Prinz bedeutsam — Du bleibst dann allein!

Unter Gottes Himmel ist Niemand allein! — antwortete Rosa — Verlaßt Ihr mich, so nimmt mein liebes Kloster mich auf; dort habe ich dulden und entsagen gelernt, dort werde ich auch lernen, freudig zu hoffen. Es ist gar schön und friedlich in meiner Zelle; wohl schaut das Auge nur auf Gräber, aber jeder Lenz bedeckt sie ja mit frischem Grün und bringt mich Euch und dem ewigen Frühling näher.

Es bricht mir das Herz, Dich so reden zu hören! — seufzte Juan — doch kann ich Dich nicht tadeln, kann nicht nein sagen. Es kommt Alles anders, als ich gedacht, doch, sehe ich Dich an, wage ich nicht, darüber zu klagen. Der Weg des Lebens ist mit Dornen besäet und treulos sind seine Güter, wohl dem, der ihn freiwillig verläßt und sich zum Himmel wendet! Gehe jetzt, mein Kind! Dein Anblick rührt mich zu sehr; ich werde Dich rufen lassen.

Als die Tochter verschwunden war, zog er die Klingel und gebot, Alphonso zu senden.

Der 17te September des Jahres 1679 war gekommen. Die Sonne wandelte am wolkenlosen Himmel schon dem Westen zu und beleuchtete das stolze Madrid mit seinen Kirchen, Klöstern, Palästen und Gärten, die fröhlich wogende Menschenmasse, die zu allen Thoren ein und ausströmte, den Manjanares, mit tausend Lustgondeln bedeckt, und — das Sterbelager des Prinzen d'Austria. Der Glanz der Hoheit und Ehre, dem er von Jugend auf nachgejagt, der ihn dann treulos verlassen, schien noch einmal in seiner letzten Stunde zurückgekehrt. Sein Vorzimmer wimmelte von den Würdenträgern des Reiches, von Herzögen, Gesandten, Granden und Höflingen, der junge König selbst saß zu den Füßen seines Vaters und hielt des Bruders feuchtkalte Hand mit zärtlicher Theilnahme. Das weite Gemach schien leer, der Arzt und Rosa, die allein zugegen, hatten sich in die fernste Ecke zurückgezogen, um das leise geführte Gespräch nicht zu hören.

Bekämpfst Euern Schmerz, mein Bruder! — sagte eben der Kranke — das Schicksal großer Länder ist

an Euer Herz gelegt worden, die Leiden des Einzelnen dürfen es nicht also erweichen.

Ich kann Euch jetzt noch nicht verlieren, — seufzte Carlos — Ihr waret stets so kräftig und stark, Euer Haar ist noch nicht grau, Ihr werdet nicht von mir gehen zu einer Zeit, wo ich so sehr noch Vatersorge bedarf.

Ihr seyd volljährig, mein König! — antwortete Juan bedeutsam — Viele unserer Vorfahren wußten in Euerem Alter Schwert und Scepter zu führen zum Ruhm und Heil ihrer Völker.

Der König erröthete, als er antwortete: Ich habe immer willig von Euch Tadel angenommen, erhält die Vorsehung Euer Leben, so hoffe ich, durch Euch zu erwerben, was mir fehlt. — Der Prinz reichte ihm die Hand.

Es hatte sich die letzte Zeit Kälte und Mißtrauen zwischen uns eingeschlichen; lebt und Ihr sollt mit mir und meiner Mutter zufrieden seyn.

Wer sein Leben nicht unnütz zugebracht, dem ist's gestattet, sich nach Ruhe zu sehnen, — antwortete Juan — es macht das Sterben leicht, zieht uns unser Gewissen keines schimpflichen Vergehens, ist unsere Ehre unter den Menschen unbesteckt geblieben; von Fehlern freilich bin ich nicht rein, und sollte ich Alles, was dieß heiße Herz gegen Gott gesrevelt, vor seinem Richterstuhle vertreten, so müßte ich ihn um lange Bußzeit bitten auf Erden. Ich hoffe auf seine Gnade.

Kann ich denn gar nichts für Euch thun, Euch meine Dankbarkeit, meine Reue zu zeigen? fragte der König gerührt.

Hastig antwortete Jener: O ja! das könnt Ihr, Carlos, Sohn meines Vaters! Ihr seyd der Erbe meiner armen Güter, werdet auch der Erbe meiner Liebe für Spanien, für das schönste Land, das uns Beide geboren. Edles Herrscherblut rollt in Eueren Adern, — so werft denn die Fesseln der Weiber und Priester von Euch, wählt sorgfältig Euer Rathgeber, denkt, daß unser Vater ein Königreich verlor, weil er jenem Olivarez zu viel vertraute. Medina Celi ist wacker, Toledo tapfer, mein alter Feind Velasco klug und redlich; laßt sie Euch nützen, doch werdet selbstständig! Ihr tretet in's Mannesalter, werdet ein Mann und Ihr werdet ein guter König seyn!

Ich will, ich will! sammelte der König und bedeckte Juan's Hand mit Küssen und Thränen.

Ihr wollt! — seufzte der Kranke — ob Ihr werdet? Ich werde den Himmel drum bitten. Nun

noch Eins! Ihr schmachtet nach der Ankunft der schönen Gemahlin; vergeßt nicht, daß Spanien ältere Rechte hat, laßt Euch um ihretwillen nicht zu tief mit den Franzmännern ein; schlimm genug, daß sie den Weg über die Pyrenäen gefunden; laßt dieß schöne Land nicht zerstückeln, kämpft lieber um jeden Fußbreit Erde. Spanier dürfen nur von spanischen Königen beherrscht werden. Jetzt — scheidet! Grüßt Euere Mutter. Mein Testament wird zeigen, daß ich meinen Groll bereuete, und verzeiht, daß ich mehr als Freund und Lehrer sprach denn als Vasall; in diesem ernstern Augenblicke achte ich mich nur als Philipp's ältesten Sohn.

Mein Bruder! mein Vater! — rief Carlos und wankte schluchzend aus dem Gemache.

Die Hofleute draußen, meist dem Prinzen feindselig gesinnt, bemerkten ihres Herrn tiefe Erschütterung mit Unruhe, und wenn sie jetzt ängstlich nach Don Juan forschten, so war es, weil sie vor seiner Genesung zitterten.

Unterdes stand Rosa wieder am Bette des Vaters, durch einen kühlen Trank die erschöpfte Kraft zu beleben.

Ist nach Clara gesandt? — fragte er nun — Wird sie kommen?

Gewiß auf die Bitte eines Sterbenden! — Die Stimme versagte der treuen Tochter.

So hoffe ich, mir steht noch ein heiterer Augenblick bevor, — sprach der Kranke — aber wird er es auch für Dich seyn, mein Kind? täuschest Du nicht Dich und mich?

Ich kenne jetzt nur den Schmerz um Euch — antwortete Rosa — und den Wunsch, zwei edle Menschen durch einander glücklich zu sehen.

Es gibt doch auch Helden unter den Weibern, — lächelte Juan — und gerade der am schwächsten scheint, ist manchmal recht stark. Ich bin stolz auf das Mädchen wie auf einen Sohn! — Gib Befehl, meine Tochter, daß Alphonso gerufen wird, sobald sie den Palast betritt; möchte es doch gelingen! meine Schuld an Vater und Sohn drückt mich, und ich habe so wenig Zeit noch, sie abzumahlen.

Gehorchend entfernte sich das Mädchen, nicht lange, so kehrte es mit einer verschleierten Dame zurück, diese näherte sich dem Lager und enthüllte ein holdes, weinendes Antlitz; es war Clara.

Dank, daß Ihr meinen Wunsch erfülltet! — rief der Kranke, sich aufrichtend, und seine Augen, feurig

glänzend wie in früheren Tagen, richteten sich nach der Thür, durch die jetzt Alphonso hereintrat.

(Der Beschluß folgt.)

## Nehren und Rörner.

Von W. v. Lüdemann.

Die Melancholie scheint mir immer etwas vom Egoismus an sich zu haben. Der Hypochonder verlangt die Abwesenheit jedes Schmerzes, die Gegenwart jedes Genusses für sich; Selbstsucht und Neid hindern ihn, sich des Glückes zu erfreuen, dessen er in Kinderen genießen könnte.

Was die Religion und die Liebe zu ihr vermögen, lehrt kein Buch unserer Tage so eindringlich, als Silvio Pellico's „Memoiren seiner Gefangenschaft“. Man könnte sie eine psychologische Tragödie nennen, deren Held, der Verfasser selbst, an sich alle Wechselfälle der gegen Leidenschaft und Selbstsucht kämpfenden Menschenseele darstellt. Die große Lehre dieses kostbaren Buches ist: daß alle Religion, ja aller Menschenwerth in der Liebe beginnt und endet. Keiner größeren Tugend sind wir fähig. In dem, von der falschen Weisheit erkälten Herzen des Verfassers war die Kindesliebe, der nächste und erste Trieb unserer Seele, die Zündfackel für die Religion. Von diesem Augenblicke an verwandeln sich alle seine Leiden — und wie gewaltige ertrug er — in willkommenen Prüfungen, Belohnungen, Züchtigungen. Tag vor Tag wird die Seele des Armes reinen, täglich schauet sie heller und freudiger in die Sonne der Wahrheit, mit jedem Morgen schwingt sie einen freieren Fittig, der sie über das höchste Maß von Leiden leichter und leichter hinwegträgt. Zehn schwere Jahre — welche Belohnung bringen sie ihm nun? Wäre es dem Menschen gegeben, wir möchten ihn jetzt jedes menschlichen Irrthums ledig glauben, so groß, so siegreich endet dieser zehnjährige Kampf. Diese „Memoiren“ sind ein kostbares Buch für Erwachsene und Hellsehende; aber sie sind noch kostbarer für Kinder und Irrende, ein Buch, in dem sich jede Beziehung unserer inneren Welt zu der äußeren verklärt und läutert.

## S n o m e.

Schwer, meint Ihr, soll das Sterben seyn?  
Man lerne ja sich zum ersten Mal hinein.

L i s t e r.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Paris.

(Fortsetzung.)

Man kann nirgend in einem angenehmen und geschmackvollern Salon Kaffee trinken oder besser à la fourchette frühstücken als im Café Orléans, im Café Valois, im alten Café Roy und im Café Lemblin, wo sich die Ueberreste der kaiserlichen Armee versammeln. \*) Eben so gibt es kaum einen bessern Speisewirth als ihn der Gutschmecker in den Sälen der Frères Provençaux, von Vern und Besout, Prevost und Perigord für theuere Preise kennen lernt. Man ist bei ihnen immer nach der Karte und ist versichert, alle Speisen und alle Weine stets vorrätzig zu finden. Das Haus Chevet und Beauvais, am Eingange der Galerie Orleans und am Ende des Théâtre français, ist ihr und Jedermanns Universal-Magazin von lebendigen Seefischen, Schildkröten, Seehechten, Muscheln, Ananas, fremdartigen Wildes, Geflügels und Obstes; man sieht darin fast zu jeder Zeit Erdbeeren und Trauben, und der leckerste Mund kann sich auswählen von seinen köstlichen Weinen und Liqueuren aller Länder und Zonen.

Das Palaisroyal ist auch das Vaterland der edlen Sorbers und buntfarbigen Eise. Man bekommt dieselben in allen Kaffeehäusern und vorzugsweise bei Berthélemy in der Galerie Montansier. Der Fremde und Profane wird confus bei den Benennungen dieser köhlenden Köstlichkeiten, wie er es bei den Namen der Speisefarten wird. Er mag noch so gute Fortschritte in der Koch- und Eßkunst gemacht haben, die Gargons beweisen ihm, daß er ein Janorant und wenigstens mit der Zeit nicht fortgeschritten sey. — Diese allmächtige Reformation verändert in Paris alljährig, allmonatlich so die Dinge als die Namen derselben. Und darum sind an der Seine die Theater-Dichter und die Köche die geplagtesten Leute, Leute, die selten etwas einfaches Nahrhaftes, Natürliches zur Welt bringen, sondern von früh bis in die Nacht nur neue Ragouts zubereiten und neue Saucen desstilliren. Ein Theater-Director wird bald nicht mehr zum Dichter sagen: Schreiben Sie mir ein historisches Trauerspiel aus der Kaiserzeit oder ein Lustspiel mit einem Hanswurst, einem Onkel und einer Waise oder Bündel, sondern: Faites moi une tragédie à la sauce de Marengo, ou une comédie à trois plats, l'un aux truffes, l'autre aux beure et le troisième à la vinaigrette.

Von den gewöhnlichen Restaurants und den Estaminets in den oberen Etagen, die voll Rauch sind, will ich hier nichts weiter sagen, als daß Rurbain, Richard und Von die besuchteren von den ersteren und das Café hollandais und Café l'Univers die größten und besten unter den letzteren sind.

\*) Das Café des mille Colonnes, wo die Dame des Hauses auf einem reichen Throne des ehemaligen Königs Joseph Bonaparte den Tribut ihrer Gäste empfing, existirt nicht mehr.

Die Gesellschaft verliert sich selten vor Mitternacht darin und die Billard-, Schach- und Domino-spieler sind den ganzen Tag an ihrem langweiligen Vergnügen.

An die Stelle des Keller-Café des aveugles, gelegen unter dem Café Lemblin, trat das Café des Sauvages. Man hört nicht mehr die Blinden des Hospitals Quinze-Vingts darin Musik machen, noch sieht man, wie in früherer Zeit, die lesen Mädchen darin durch unterirdische Gänge mit ihren Tänzern in Calipso's Grotte tanzen; dagegen versammelt sich hier und da eine Gesellschaft da unten um einen Taschenspieler oder Jongleur. Man sagt, die Regierung, die eine große Freundin der Aufklärung geworden, habe aus politischen Gründen dieß Regiment der Blinden in diesem Keller aufgehoben und einen soliden Kaffeeirth für den John Bull etablirt. Der König will nicht mehr, daß das Palais die guten Sitten verderbe, er erlaubt bloß ausnahmweise sechs Roulette-Säle.

Jetzt, wie in ältesten Zeiten, hat das Valois zwei Theater, das Français, welches einen besondern Flügel bildet und hoch über die Zinnen der Gebäude hinausragt, und das sogenannte Vaudeville Théâtre du palais royal. Dieses liegt im oberen Viereck des Baues selbst und besteht noch immer aus dem kleinen Saale der einst so berühmten Ode. Montansier. Es ist bekannt genug, daß nach ihrem Abtritt das Lokal in Verfall kam und endlich das Rendezvous der Courtisane wurde. Als solches habe ich es selbst noch in den letzten Jahren der Restauration gefunden, nämlich als Pantomimen-Bühne, worauf Arlekin und Pulcinell groteske Sprünge machten und das Publikum kein anderes Entrée bezahlte als den Doppelpreis des Getränkes, das es genos. Parterre und Logen gleichen vollkommen einer Schenke, darin die Wände mit Spiegelglas tapezirt und die Böden mit kleinen Marmortischen besetzt waren. Ein scandalöses Leben, das bekenne ich, aber für den Fremden sehr interessant und unterhaltend, da sich auch die kühnste Abspion nur die Freiheit erlaubte im Corridor wie Göthe's Faust zu fragen: „Est-il permis de Vous accompagner?“ Ich habe damals Damen von Stande in Begleitung ihrer Männer diesen merkwürdigen Ort aus Neugier besuchen gesehen.

Er ist nicht mehr, ebenfalls in Folge der Juli-Revolution und der neuen Königwahl. Die Actricen, die in dem neudecorirten Saale Comödie spielen, sind wie die Actricen aller übrigen Theater, und die Stücke nur eben so unmoralisch als es der gute Ton in Paris erlaubt, der für einen liberalen Mann gilt.

Es würde Unrecht seyn, hier nicht des kleinen Theaters, genannt „Ombres chinoises“, zu erwähnen, das sich im ersten Stockwerke der Galerie Valois befindet und possirliche Marionetten- und Schattenspiele aufführt. Niedliche Kindermädchen, Mühnchen und Bonnen führen ihre Jugend, und sehr oft verirren sich auch, wie im Puppenspiel des römischen Corso, gravitatische Leute oder vorwitzige Herrlein dahin. Die Bühne und der Saal sind sehr hübsch decorirt. —

(Der Beschluß folgt.)